

Predigt zu Pfingsten am 5.6.2022 in St. Franziskus und der Basilika St. Martin von Dekan Ulrich Kloos

Texte vom Tag

Sprachlosigkeit überwinden

Liebe Schwestern und Brüder

50 Tage sind nun seit Ostern schon wieder vergangen, ein Jahr seit der Weihe der neuen Hauptorgel der Basilika, diesem Instrument, das die Luft, die durch so viele Pfeifen Strömt in herrlichen Klang verwandelt.

Pfingsten ist ein Fest, das dem Leben eine neue Klangfarbe verleiht. Das wurde mir auch gestern bei der Weihe von drei ständigen Diakonen in unserer Basilika deutlich. Menschen, die mitten im Leben stehen, bringen eine neue Klangfarbe in ihr Leben. Sie gehen bewusst einen geistlichen Weg mit Gott, der gerade vom Dienst an den Ärmsten und derer, die übersehen werden, geprägt ist, zum Dienst an den Tischen. Diesen Aspekt bringen sie auch in die Feier des Gottesdienstes ein mit Ihrer Präsenz, dass sie als Person dafür einstehen, dass Kirche immer den Blick nach unten zu denen am Rand der Gesellschaft hat und nicht den nach der eigenen Macht oder den Mächtigen nach oben.

Vor der Weihe steht mit dem Heilig-Geist-Hymnus die Bitte um den Heiligen Geist. Das bewusste Ja zu diesem Geist Gottes im Leben: Hier bin ich – das öffnet auch die Tür für das Wirken dieses Geistes in Ihrem Leben und verleiht Ihrem Leben – auch wenn Sie Ihren normalen Beruf weiter ausüben, und in ihrer Familie weiter leben, eine neue Perspektive, eine neue Klangfarbe. Welch schönes Bild, als die kleine Theresa auch bei den Versprechen zu ihrem Papa gelaufen ist und ganz nahe bei ihm sein wollte. Das macht für mich diesen Spannungsbogen deutlich: Der Papa, der zum Diakon geweiht wird, bleibt in seinen Bezügen und Beziehungen, aber nun unter einer anderen Perspektive.

Das ist ermutigend für mich, das in der heutigen Zeit zu erleben. Nehme ich doch eine große Sprachlosigkeit in unserer Kirche wahr im Blick auf die Verkündigung der frohen Botschaft, des Evangeliums. Angesichts der vielen Probleme mit dem Missbrauch und strukturellen Fragen, die mit großer Vehemenz vorgetragen werden, scheinen wir ängstlich zu resignieren und zu verstummen im Blick darauf, dass wir eine Botschaft zu verkünden haben, die einen Mehrwert hat, ein Plus – das Zeichen des Kreuzes.

An Pfingsten in der Apostelgeschichte haben sich die Jünger auch ängstlich eingeschlossen. Und auf einmal kommt eine andere Klangfarbe in ihr Leben. Feuerzungen – Feuer: Zeichen der Begeisterung, aber auch dass vieles alte verbrennt, Ängste, Bedenken, Strukturen. Und dann passiert zweierlei: Zum einen gehen Türen auf, und sie gehen hinaus und zum anderen: Sie können reden, sie können diese frohe Botschaft auf einmal wieder verkünden. Und sie tun das in vielen Sprachen, alle können sie auf einmal in ihrer Sprache hören.

Pfingsten überwindet also unsere Sprachlosigkeit im Blick auf die Verkündigung der frohen Botschaft. Und sie überwindet sie, obwohl vieles nicht geklärt ist. So empfinde ich das auch heute in der Kirche. Es liegt vieles im Argen. Es sind viele Fragen offen in welcher Gestalt und Struktur Kirche weitergeht. Das sind die Bedingungen, in denen wir leben, in denen wir uns redlich mühen, sie gut zu machen und zu leben. Und dennoch haben wir diesen Geist Gottes in uns, seit unserer Taufe und Firmung, so wie mir das bei der Diakonenweihe gestern nochmal ganz bewusst deutlich wurde, der all dem, in dem wir stehen, der in unserem persönlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebensumfeld, unserem Leben eine neue Perspektive und Klangfarbe gibt.

Meine Erfahrung ist, dass eine riesige Sehnsucht nach der frohen Botschaft des Evangeliums da ist und nach diesem Geist Gottes in unserer Welt. Es ist, wie es Papst Franziskus in Evangelii Gaudium schreibt, eine Botschaft der Freude und Hoffnung für die Welt. Gott ist für die Menschen da, er ist gekommen, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Sein heiliger Geist ist Beistand und Tröster. Das dürfen wir getrost weitersagen und das dürfen wir leben. Darauf gilt es den Fokus mindestens genauso zu richten, wie darauf, was sich alles ändern muss in unserer Kirche, dass sie diesen Auftrag noch besser wahrnehmen kann. Dass Änderungen kommen, darauf werden wir uns alle einstellen müssen. Was sich alles ändern wird und wie sie genau aussehen, das wissen wir – wenn wir ehrlich sind – nicht so genau, auch den zeitlichen Horizont. Wenn wir die sieben Gaben des heiligen Geistes anschauen, dann wird deutlich, wie wir uns gut darauf einstellen können: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Das Pfingstereignis zeigt uns, dass das sehr schnell gehen kann, dass da eine völlig neue Perspektive in das Leben kommt und die Sprachlosigkeit in der Verkündigung überwunden wird. Wichtig ist aber, dass wir das Wirken dieses Geistes zulassen, dass wir unser Herz öffnen für ihn uns seine Gaben und diesen Gaben, die er in uns gelegt hat trauen. Wie haben die drei Diakone über ihr Liedblatt geschrieben, das die bunten Farben des Richterfensters im Kölner Dom spiegelt: „Du erneuerst alles in deiner Kraft.“ Amen.